Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf. sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 103. Halle, Mittwoch, 4. Mai 1887. 179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 3. Mai Vormittags.)

☞ Zur Ersten Ausgabe gehört als Beilage: die Erzählung von F. Klinck-Lütetsburg „Der Kopf der Freya", S. 1—4.

Für die Monate Mai nnd Juni werden Abonnements auf die

Hallische Zeitung

zum Preise von 2 Mark für Halle von der Expedition, den bekannten Ausgabestellen und den Zeitungsspediteuren, für Auswärts von sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten entgegengenommen.

Halle, den 3. Mai.

Politische Mittheilungen.

— Die Norddeutsche Allg. Ztg. setzt ihre diplomatischen Enthüllungen über die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rußland im Jahre 1876, betreffend die Besetzung von Bosnien und der Herzegowina durch österreichische Truppen, fort, um damit den Nachweis zu führen, wie falsch die Beschuldigung der Katkow'schen Sippe ist, daß Deutschland die österreichische Politik auf dem Balkan gegen die russische gestützt und gewissermaßen daran Schuld habe, daß die Letztere durch Oesterreich gehindert werde. Der zweifellos vom Reichskanzler eingegebene Artikel beschuldigt die Katkow'sche Partei der Urheberschaft an den Unruhen auf dem Balkan, durch die der Kaiser Alexander II. in einen Krieg mit der Türkei verwickelt und gleichzeitig auch veranlaßt wurde, mit Oesterreich in Unterhandlungen zu treten und diesem Reiche die Herzegowina und Bosnien zu überlassen. General Obrutschew sei im Jahre 1876 mit Vertragsdokumenten und Briefen des Zaren dieserhalb nach Wien geschickt worden. Am Schlusse heißt es: „Aus den ganzen damaligen Verhandlungen erweist sich zur Evidenz, daß Rußland zu jener Zeit über das Verhalten Oesterreichs nicht nur keine Klage hatte, sondern von der freundlichen Haltung des Wiener Kabinets in hohem Grade befriedigt war: man braucht unter den vielen vor der Unterzeichnung des Abkommens in Wien und Petersburg gewechselten Depeschen nur einen Erlaß des Fürsten Gortschakow vom 27. (15.) Dezember 1876 ins Auge zu fassen, in dem verschiedene Phasen der Unterhandlung bei dem Abschluß resumirt werden und die mit den Worten schließt: „Veuillez le dire à M. le Comte Andrassy en ajoutant que l'empereur lui sait personellement gré des efforts qu'ils a faits pour mener à bonne fin cette importante négociation." Rußland hatte eben zu jener Zeit verschiedene Wünsche, deren Erfüllung von Seiten Oesterreichs für die eigenen Zwecke Rußlands im Orient als ein Bedürfniß angesehen wurde. Den Preis für die Erfüllung dieser Wünsche bildet die vertragsmäßige Zusage der Besetzung Bosniens durch Oesterreich. Diese vertragsmäßige Zusage ist älter als der Berliner Traktat und konnte auf dem Berliner Kongreß nicht mehr aus der Welt geschafft werden. Die Beziehungen der beiden Kabinete von Wien und Petersburg waren 1876 und 1877 vertrauensvolle und intime und weit entfernt von dem Uebelwollen, welches Herr Katkow ihnen jetzt imputiren will."

---

* Der Kaiser hörte den Vortrag des Grafen Perponcher, arbeitete mit dem Chef des Zivilkabinets, ertheilte Audienz und unternahm eine Spazierfahrt, nach welcher der Monarch noch längere Zeit mit dem Staatssekretär Grafen Herbert von Bismarck konferirte.

* Der Kaiser wird auch in diesem Jahre wieder den Frühjahrs-Besichtigungen beim Garde-Korps beiwohnen und sich zunächst heute Dienstag nach Potsdam begeben, um im dortigen Lustgarten die Bataillone des 1. Garde-Regiments der Reihe nach zu besichtigen. Es ist dies ein genügender Beweis von der ausgezeichneten Gesundheit, deren sich der hohe Herr erfreut. Ueber die diesjährigen Badereisen des Kaisers verlautet noch nichts; jedenfalls dürfte die Abreise von Berlin nicht vor Mitte Juni erfolgen. Auch am Sonntag Mittag wurden dem Kaiser beim Aufziehen der Wache, welches, nachdem die Bataillonsbesichtigungen mit dem 30. April ihr Ende erreicht haben, jetzt wieder zwischen 12½ und 1 Uhr erfolgt, stürmische Huldigungen dargebracht.

* Bundesrath. In der am 30. v. M. abgehaltenen Plenarsitzung genehmigte der Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Branntweines mit den von den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr, für Justizwesen und für Rechnungswesen vorgeschlagenen Abänderungen. Der Gesetzentwurf wegen Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1887/88 wurde an den Ausschuß für Rechnungswesen zur Vorberathung überwiesen. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Antrags Badens, betreffend die Aenderung der Statuten der badischen Bank, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Den Vorsitz führte in der Sitzung zunächst der Staatsminister, Staatssekretär des Innern, von Boetticher, nach eingetretener Behinderung desselben der königlich-bayerische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Staatsminister Dr. von Riedel.

* Es steht außer Zweifel, daß der Reichstag bis Mitte Juni zusammenbleiben muß, wenn das zur Verabschiedung bestimmte Gesetzesmaterial erledigt werden soll. Gestern sind dem Reichstage die Novelle zur Gewerbeordnung und das Gesetz betreffend die doppelte Anrechnung der Dienstzeit der kaiserlichen Beamten in den deutschen Schutzgebieten zugegangen. Die Branntweinsteuer-Vorlage wird für Donnerstag erwartet; die Zuckersteuer-Vorlage geht in diesen Tagen dem Bundesrath zu. Ob noch Gesetzentwürfe betr. Elsaß-Lothringen in dieser Session eingebracht werden, steht noch nicht fest. Die Vorbereitung derselben ist noch nicht abgeschlossen. — Der Landtag dagegen wird spätestens am 14. Mai schließen können. Der Vertrag mit Waldeck und der Nachtragsetat werden die Budgetcommission nicht lange beschäftigen und in den ersten Tagen der nächsten Woche dürften die dritten Lesungen der Gesetze, betr. die Fürsorge für die Beamten in Folge von Betriebsunfällen, die Landgüterordnung für Cassel, die Vorlage, betr. die Radfelgenbreite, die Kreistheilung der Provinzen Posen und Westpreußen und das Bergwerkseigenthum in Hessen-Nassau, beendet sein.

* Dem Reichstage ist der aus zwei Paragraphen bestehende Entwurf eines Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der Kaiserlichen Beamten in den Schutzgebieten zugegangen. Derselbe schlägt im § 1 eine durch Beschluß des Bundesraths zu erlassende Bestimmung vor, wonach den Kaiserlichen Beamten, welche in den deutschen Schutzgebieten eine längere als einjährige Verwendung gefunden haben, die daselbst zugebrachte Dienstzeit bei der Pensionirung doppelt in Anrechnung zu bringen ist, während nach § 2 die Gouverneure, Kanzler und Kommissare für die deutschen Schutzgebiete durch Kaiserliche Verfügung jederzeit mit Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes einstweilen in den Ruhestand sollen versetzt werden können.

* Dem Reichstage wird noch eine Vorlage betreffend die Kursänderung der subventionirten Dampferlinien zugehen. Die Linie Triest-Alexandria soll in eine Linie Triest-Port Said umgewandelt werden.

* Nach einem Bericht der „Frkf. Ztg." wurde in der Sitzung der Handelskammer zu Mainz am 28. April die Mittheilung gemacht, daß sich „nunmehr sämmtliche deutsche Handelskammern, auch diejenigen, welche sonst auf agrarischen Standpunkte stehen, gegen die Einführung weiterer Schutzzölle ausgesprochen haben."

* Freisinnig oder ultramontan. Ein Mann, der die Zeitverhältnisse „im tiefsten Innern" begriffen, sucht im Organ „Der Journaliit" mittelst folgender Annonce eine Stellung: „Ein bestens empfohlener Journalist, z. Z. Redakteur eines Provinzialblattes, der an großen Zeitungen mit Erfolg gearbeitet hat, sucht Stellung an einem freisinnigen oder ultramontanen Blatte."

* Deutschfreisinnige Fälschung. Die Nationalliberale Corresp. schreibt: „Wie flossen seiner Zeit die deutschfreisinnigen Blätter wochen- und monatelang von Entrüstung über die Wahlmachinationen des conservativen Amtgerichtsraths Francke in Ratzeburg über! Jetzt wird ein Wahlschwindel und eine Fälschung ganz ähnlicher Art von deutschfreisinniger Seite aus Stettin berichtet. Es wurde dort bei der jüngsten Reichstagsstichwahl von deutschfreisinniger Seite eine gefälschte Depesche des socialdemokratischen Centralwahlcomites verbreitet, worin die socialdemokratischen Wähler aufgefordert wurden, für den deutschfreisinnigen Candidaten Brömel zu stimmen, der denn auch mit dieser Hülfe gewählt wurde. Jetzt ist gegen die Urheber dieses Streichs Anklage wegen groben Unfugs und Verletzung des Preßgesetzes erhoben. In deutschfreisinnigen Blättern haben wir freilich von dieser saueren Fälschergeschichte noch nichts gelesen." — Wie wäre es nun, wenn man aus diesem einzelnen Falle Schlüsse auf die Moral der ganzen Partei zöge? Solches geschah seitens der freisinnigen Presse anläßlich des Falles Francke. Man erinnert wohl sich besonders der beispiellosen Unverfrorenheit des Hallischen sozialdemokratisch-fortschrittlichen Organs in diesem Punkte.

* In Bezug auf die Branntweinsteuervorlage können die B. P. N. im Anschluß an die anderweit bekannt gewordenen Details der letzten Plenarsitzung des Bundesraths noch mittheilen, daß die Annahme der Vorlage mit Einstimmigkeit erfolgt ist.

* Aus sicherer Quelle erfährt die „Köln. Ztg.", daß der preußische Eisenbahnminister sich erst vor Kurzem dahin ausgesprochen habe, daß eine Erwerbung irgend einer nichtpreußischen Staatsbahn oder einer Privatbahn, welche das preußische Gebiet gar nicht oder nur zu einem verhältnißmäßig geringen Theile berühre, für den preußischen Staat durchaus nicht beabsichtigt werde. Es soll diese Aeußerung namentlich mit Bezug auf die drei thüringischen Privatbahnen gethan worden sein.

* Die „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, nach welcher die vierte Abtheilung des Ministeriums (Verwaltung der Landwirthschaft) aufgehoben und mit der dritten Abtheilung (Finanzen und Domänen) verbunden wird. Ferner soll die Verwaltung von Gewerbe und öffentlichen Arbeiten mit der ersten Abtheilung (Inneres) verbunden werden. — Dasselbe Blatt bezeichnet die beabsichtigte Verhängung des Kriegszustandes in den Reichslanden als jeder Begründung entbehrend.

Frankreich. Der Polizeikommissar Schnäbele hat an den Herausgeber der „France" ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben ersucht, von der angeregten Subscription für ein Ehrenlegionskreuz in Brillanten Abstand zu nehmen, da er Geschenke dieser Art weder annehmen wolle noch könne.

— Bei der Nachwahl eines Deputirten im Departement Haute Garonne (Toulouse) wurde Calvinhac (radikal) mit 55000 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Duboul (cons.) erhielt 53000 Stimmen.

— Der Pariser Gemeinderath genehmigte letzthin einstimmig die neuen Bedingungen, von deren Annahme der Kammerausschuß die Erlaubniß zum Bau der Stadtbahn und die Gewähr einer staatlichen Zinsbürgschaft abhängig gemacht hatte. Die langen Verhandlungen über diese Frage (dieselben begannen 1873) sind hiermit beendet; es bedarf jetzt nur noch der endgiltigen Genehmigung der Vorlage beider Kammern, dann kann das Gesetz verkündet, die Baugesellschaft gebildet, die Kapitalzeichnung bewerkstelligt, das gerichtliche Verfahren zur Enteignung der Grundstücke eingeschlagen und schließlich der Bau in Angriff genommen werden. Es ist somit gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Pariser Stadtbahn noch zwischen 1900 und 2000 vollendet sein werde.

— Die Regierung erließ ein Rundschreiben an die Grenzbeamten, welches diesen die äußerste Vorsicht und Korrektheit im Amtsverkehr mit den Deutschen vorschreibt.

Rußland. Katkow ist am 1. Mai von Moskau nach Petersburg abgereist.

— Die Staatseinnahmen betrugen im Januar d. Js. 74,070,000 Rubel gegen 59,120,000 Rubel des Januar vorigen Jahres, und die Ausgaben 79,860,000 Rbl. gegen 79,730,000 Rbl. desselben Monats des Vorjahres.

Einem Telegramme der „Daily News" zufolge ist Rußland auf dem Punkte, der Pforte den Vorschlag zu machen, daß es ihr die weitere Zahlung der Kriegsentschädigung gegen Abtretung einiger türkischer Gebietstheile in Kleinasien erlassen wolle.

— Im Nihilistenprozeß ist nach dem „B. T." das Urtheil bereits gefällt worden. Sämmtliche fünfzehn Angeklagte sind zum Tode verurtheilt; bezüglich acht der Verurtheilten hat das Gericht beschlossen, dem Czaren die Begnadigung derselben zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien anheimzustellen.

Griechenland. Nach den bei dem Ministerium des Aeußern eingelaufenen Meldungen aus Creta sollen bei den fortgesetzten Zusammenstößen zwischen Christen und Muselmännern in Canea mehrere Personen auf beiden Seiten getödtet sein. Die Konsuln der Mächte sind mit Erfolg bemüht, einen Ausgleich herbeizuführen.

Persien. In Konstantinopel ist die Nachricht verbreitet, Persien rüste und ziehe Truppen gegen die afghanische Grenze zusammen.

Druckfehlerberichtigung.

In dem Eingesandt „Aus dem Eichsfelde" muß es auf Seite 2 der gestrigen 2. Ausgabe, Spalte 1, Zeile 4 vom Ende des Artikels heißen: „bei der letzten Wahlbewegung schamlos gelogen hat".

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom 2. Mai 1887. 12 Uhr.

Am Ministertische: Justizminister Dr. Friedberg, Finanzminister v. Scholz, Maybach und zahlreiche Kommissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Nachtrages zum Staatshaushalt für 1887—88.

Abg. von Benda (natl.) beantragt, die Vorlage der Budgetkommission zu überweisen. Auf die Details einzugehen, wolle er heute unterlassen, da es sich nur um Konsequenzen der im Reichs- und Landtage bereits gefaßten Beschlüsse handele. Das Defizit, welches durch diese Vorlage vermehrt werde, werde hoffentlich durch die im Reichstage zu erwartenden Steuerbewilligungen für die Zukunft beseitigt werden.

Abg. Dr. Wehr-Deutsch-Krone (fr.-kons.) bezweifelt dies. Wenn die Zucker- und Branntweinsteuer 120 Millionen ergeben sollte, so wird das Reich doch allein diese Summe für seine Mehrausgaben und namentlich für seine Sozialpolitik gebrauchen. In den nächsten Jahren werden wir wieder vor einem Defizit stehen. Ich möchte der Budgetkommission empfehlen, ernstlich in Erwägung zu ziehen, ob es sich empfiehlt, den Kreisen Gelder zu vertheilen. Ich glaube, daß wir schleunigst die lex Huene aufheben müssen. (Widerspruch.) Ich stehe dabei auf demselben Boden wie 1885, und die Freunde des Gesetzes sollten auch bedenklich werden, wenn sie die Erfahrungen mit dem Gesetze überblicken. Der eine Kreis baut Chausseen, der andere weiß gar nicht, was er mit dem Gelde anfangen soll, und die Kreise, welche am meisten bedürfen, erhalten am wenigsten.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) erwidert dem Vorredner, daß man mit demselben Rechte wie die auf Grund der lex Huene gewährten Zuweisungen an die Kreise, auch die Beleihung der Provinzialdotationen anstreben könnte; seiner Ueberzeugung nach habe die lex Huene durchaus segensreich gewirkt. Was den finanziellen Effekt der neuen Reichssteuern anlange, so sei er überzeugt, daß durch dieselben eine Verminderung der Matrikularbeiträge erzielt werden würde. Was aber den Nachtragsetat betreffe, so stelle sich derselbe lediglich als ein Rechenexempel und als eine einfache Konsequenz anderweit gefaßter Beschlüsse dar und er beschränke sich daher darauf, den Antrag auf Ueberweisung an die Budgetkommission zu unterstützen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windhorst (Zentrum): Das Wesentlichste, was ich sagen wollte, hat Herr v. Rauchhaupt bereits gesagt. Die lex Huene ist bewilligt mit Rücksicht auf Beschlüsse im Reichstage, die dort kaum gefaßt worden wären, wenn die lex Huene nicht angenommen wäre. Aber auch sachlich ist die lex Huene berechtigt. Wir haben seit Jahren stets davon geredet, daß wir die Kreise erleichtern wollen. Das ist das Erste und Einzige, was sie bekommen haben. Das thuen wieder zu nehmen, würde nicht recht und billig sein. Schon das geringe Maß der Zuwendung wird unangenehm empfunden. Sollte ein Landrath so einfältig sein, diese nicht zweckmäßig verwenden zu können, so sollte er einfach kassirt werden. (Heiterkeit.) Ich kenne einen solchen Landrath nicht. Es wäre ein großer Fehler, wenn man so veränderlich in der Steuerreform vorgehen wollte. Es wird Alles aufgeboten werden müssen, um aus dem Branntwein und Zucker viel zu ziehen. Denn die Ausgaben, die nun schon einmal beschlossen sind, müssen auch gedeckt werden. Was aus den neuen Steuern sich ergiebt, wird aber nicht ausreichen, das Defizit zu beseitigen. Wir werden uns darauf gefaßt machen müssen, daß wir nicht Alles auf die indirekten Steuern verweisen. Früher gab man zu wenig auf die indirekte Steuer. Namentlich das Zentrum hat eine Wendung herbeigeführt und wir müssen jetzt endlich ernsthaft an die Revision der direkten Steuern herantreten. (Sehr richtig! rechts.) Wie das zu geschehen hat, weiß ich nicht. Der Finanzminister wird sich diese Frage auch vorlegen müssen.

Finanzminister v. Scholz: Ich bedauere, durch die Lage des Regierungstisches verhindert worden zu sein, zu hören, was der Vorredner gesagt hat. Ich freue mich, daß er dem zuzustimmen scheint, was Herr v. Rauchhaupt sagte. Was Herr Dr. Wehr sagte, kann ich nicht billigen. Die Regierung steht nicht auf dem Standpunkte, daß an der lex Huene gerüttelt werden muß. Es ist allerdings mit derselben weniger erreicht, als man wünschte. Die Klage könne sich nur auf die schwankende und geringe Summe der Ueberweisung beziehen, aber wohl kaum auf das Prinzip.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870504 1-12/fragment/page=0001

Abg. v. Benda (natl.): Aus den Worten des Herrn Windthorst entnehme ich die Hoffnung, daß wir eine Verständigung auf dem Gebiete der Steuerreform erreichen, wenn ich auch eine Uebereinstimmung in Bezug auf alle Einzelheiten nicht konstatiren kann.

Abg. Meyer-Breslau (dfr.): Der Nachtrags-Etat ist nichts weiter, als eine Konsequenz gefaßter Beschlüsse, gegen die wir angekämpft haben. Bei der Berathung des Budgets wurde mir vorgeworfen, ich hätte die ganze finanzielle Lage des Staates viel zu schwarz gemalt. Heute spricht sich hier sogar ein Mitglied der konservativen Partei dahin aus, daß das preußische Defizit selbst mit den in Aussicht genommenen Steuern nicht gedeckt werden könne. Ich kann ihm leider nicht Unrecht geben. Eine Prüfung der Frage, wann das System der fortdauernden Steigerung der Ausgaben und der daraus folgenden Erhöhung der Steuern ein Ende nehmen wird, ist dringend nothwendig. Wir sind von Anfang an Gegner der lex Huene gewesen. Man hat sie motivirt mit der Noth der Gemeinden und hat die Kreise unterstützt. Deshalb ist es erklärlich, wenn die Gemeinden kranken und der eine oder andere Kreis nicht weiß, was er mit dem Gelde anfangen soll. Mit unzureichenden und schwankenden Zuweisungen lasse sich keine gesunde Finanzwirthschaft führen, dazu müsse Jeder Herr in seinem Hause sein.

Abg. Wehr-Deutsch-Krone (freikons.) bestreitet, daß die Provinzialdotationen mit der lex Huene verglichen werden können. Wenn der Staat die Provinzialdotationen einzöge, müßte er für die Zwecke, welche damit erfüllt werden, vielleicht noch mehr Geld ausgeben, als dies die Provinzen jetzt thun.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (kons.) erklärt, er hoffe auf Grund der Auslassungen des Abg. Dr. Windthorst, daß das Centrum dem konservativen auf Reform der direkten Steuern gerichteten Antrage gegenüber eine entgegenkommende Haltung einnehmen werde, während ein früherer diesbezüglicher Versuch an dem Widerstande des Centrums gescheitert sei. Was die lex Huene betreffe, so theile er vollkommen den Standpunkt des Ministers; so lange die Kreise nichts Besseres hätten, würden sie mit dem ihnen hier Gebotenen fürlieb nehmen. Sichere Beträge seien ja selbstverständlich vorzuziehen; allein unsichere Einnahmen seien doch besser als gar keine. Wenn es wirklich vorkommen sollte, daß ein Kreis für die ihm aus der lex Huene zufließenden Mittel keine Verwendung finden sollte, so könne ja eine Ueberweisung an die so überaus belasteten Kommunen erfolgen. Er seinerseits möchte geeignetenorts anheimgeben, die betreffenden Mittel erst zu einer gewissen Höhe anzusammeln und dann in angemessener Weise zur Verwendung zu bringen. Was die Ausführungen des Abg. Meyer anlange, so sei es doch zweifellos, daß die Aufbringung der nothwendigen Mittel in Preußen allein nicht zu ermöglichen sei und ebenso zweifellos sei es, daß in einem in der Entwickelung begriffenen Staatswesen mit stetig steigender Einwohnerzahl auch die nothwendigen Ausgaben wachsen müßten.

Abg. v. Zedlitz (freikons.): Bereits bei der Generaldebatte über den Etat habe ich angedeutet, daß der Bedarf nicht allein durch eine Steuerreform im Reiche zu beschaffen sei. Es wird nothwendig sein, eine Reform der direkten Steuern in Preußen herbeizuführen, in dem Sinne, daß die leistungsfähigeren Klassen herangezogen werden. Ich bin ein Gegner der lex Huene gewesen, aber ich gehe nicht so weit, wie Abg. Dr. Wehr es thut, der für seine Person allein gesprochen hat. (Sehr richtig! bei den Freikonservativen.) Es sollte nur an die Einzelbestimmungen des Gesetzes die bessernde Hand gelegt werden, damit die Gemeinden wirklich erleichtert werden.

Abg. Windthorst (Zentrum): Der Vorredner sollte uns in einer ausführlichen Denkschrift darlegen, wie er sich die Reform der direkten Steuern in Preußen denkt.

Abg. Meyer-Breslau (dfr.): Ich möchte feststellen, daß „eine bessernde Hand an das preußische Steuersystem legen" nicht heißen soll, eine Vermehrung der Steuern herbeiführen. Früher nannte man eine Steuerreform immer eine Ermäßigung der Steuern. Jetzt versteht man eine Steigerung darunter. Das System, welches ich bekämpft habe, besteht darin, daß man Jahr für Jahr neue Steuern erwägt, deren Beträge in die Hunderte von Millionen gehen. Ich wünschte, daß es recht allgemein bekannt würde, daß nach Herrn v. Minnigerode dieses System fortdauern muß. Man sollte sparsamer sein. Wie wenig sparsam man aber ist, beweist die Zumuthung, daß wir für die rheinische Provinzialhilfskasse einen Zuschuß leisten sollten, obgleich die Kasse sich im blühenden Zustande befand.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Das Zentrum hat in früheren Jahren einen Gesetzentwurf, betreffend die Reform der direkten Steuern, mit uns berathen: aber als wir damit fertig waren, kam es mit einem Antrag: Dieses Gesetz tritt in Kraft mit dem allgemeinen Wahlrecht für Preußen.

Abg. Windthorst (Zentr.): Allerdings hat die Reform der direkten Steuern eine Aenderung des Wahlrechts zur Folge. Ob man dabei zu diesem oder jenem System übergehen soll, wird Jeder nach seiner Meinung beurtheilen.

Damit schließt die Debatte.

Der Nachtragsetat wird der Budgetkommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf betr. das Bergwerkseigenthum in den ehemals Großherzoglich und Landgräflich Hessischen Gebietstheilen der Provinz Hessen-Nassau wird in erster Lesung von den Abgg. Bock und Wirth zur Annahme empfohlen und in der sich sofort anschließenden zweiten Berathung ohne Diskussion in der Fassung des Herrenhauses en bloc angenommen.

Es folgt die Berathung des folgenden, mit Unterstützung seitens der polnischen Abgeordneten eingebrachten Antrages des Abg. Lassen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, die im Kreise Sonderburg, besonders in der Stadt Sonderburg, in Düppel und Umgegend im Jahre 1864 entstandenen, noch nicht gezahlten Kriegsschäden auf Grund der seiner Zeit darüber stattgefundenen amtlichen Schätzungen festzustellen und die zur Erstattung dieser Kriegsschäden nothwendigen Mittel in den nächstjährigen Etat einzustellen.

Nachdem der Antragsteller den Antrag begründet und in seine Darlegung wiederum die Beschwerde über das gewaltsam Erzwungene der nur dänischredenden Nordschleswiger im preußischen Staatsverbande verflochten hat, spricht sich Reg.-Kommissar Finanzrath Liba gegen die vom Antragsteller gewünschte Kommissionsberathung aus. Im vorigen Jahre sei das Haus über einen dem Sinne nach gleichbedeutenden Antrag Lassen sofort zur Tagesordnung übergegangen. Rechtsgründe für das Verlangen des Antrages seien nicht vorhanden. Den etwaigen Billigkeitsgründen aber habe die Regierung auch nach der Auffassung des Abgeordnetenhauses genügend Rechnung getragen. Das Haus möge auch diesmal über den Antrag zur Tagesordnung übergeben.

Abg. Jürgensen (nat.-lib.) wendet sich gegen die auch heute wieder vorgebrachten Beschwerden der Nordschleswiger über das angeblich unerträgliche Verhältniß unter der preußischen Oberhoheit. Die Zustände seien in Wirklichkeit keineswegs so unleidlich, als es die Herren aus den nur dänisch redenden Distrikten darzustellen liebten. Die Hauptträger der Agitation seien gar nicht eingeborene Nordschleswiger, sondern kurz vor der Annexion eingewanderte Dänen. Den Antrag Lassen bittet Redner anzunehmen.

Gegen die Stimmen der Polen, eines großen Theiles des Zentrums, der Freisinnigen und der nationalliberalen und freikonservativen Mitglieder aus der Provinz Schleswig-Holstein wird der Antrag auf Kommissionsberathung und hierauf der Antrag Lassen selbst abgelehnt.

Es folgt die Berathung von Petitionen.

(Schluß in der Beilage).

Die landwirthschaftliche Enquete im Großherzogthum Hessen.

Das preußische Landes-Oekonomie-Kollegium hat an den Minister für Landwirthschaft, Herrn Dr. Lucius, das Ersuchen gerichtet, durch eine im Wesentlichen nach einem vom Professor Dr. von Maskowski in Breslau entworfenen Plane und Programm eine landwirthschaftliche Enquete veranstalten zu lassen, und Herr Dr. Lucius ist diesem Plane, wie der Geh. Regierungsrath Dr. Settegast in einem offenen Schreiben an den Landes-Oekonomierath Dr. Weidenhammer in Darmstadt schreibt, durchaus gewogen. Veranlaßt ist das offene Schreiben dadurch, daß Herr Dr. Weidenhammer seine hochverdienstliche Arbeit: Die landwirthschaftliche Enquette im Großherzogthum Hessen, veranstaltet vom Großherzoglichen Ministerium des Innern und der Justiz in den Jahren 1884, 1885 und 1886, Herrn Dr. Settegast übersandt und ihm dadurch, wie letzterer in seinem offenen Schreiben sagt, einen Einblick in die Methode der dortigen Untersuchungen sowie in die Ergebnisse derselben verschafft hat. Herr Dr. Settegast giebt der Methode, nach welcher die Enquete im Großherzogthum Hessen vollzogen worden ist, seinen vollen Beifall und fährt dann fort:

Ich wende mich nun zu den Ergebnissen der Enquete, deren Zusammenstellung die Gesammtlage der Landwirthschaft in Hessen klarstellen und darüber Auskunft geben soll, ob und inwieweit durch Umgestaltung bestehender Verhältnisse bezw. durch Beeinflussung oder Eingreifen von der einen oder anderen Seite die wirthschaftliche Lage der Landwirthe einer Besserung entgegen zu führen wäre. Da mag es denn in erster Linie zur Beruhigung dienen, daß auch die Enquete im Großherzogthum Hessen die schwere Sorge und düstere Befürchtung derer nicht bestätigt, welche pessimistisch den deutschen Landwirthschaftsbetrieb weit und breit in unheilvolle Zustände verstrickt und von unausbleiblichem Zusammenbruch bedroht erachten, wenn die Agrargesetzgebung und Wirthschaftspolitik durch außerordentliche Maßregeln nicht sofort Abhülfe schaffen. Es ist wahr, trübe genug sieht es da und dort aus, aber ebenso wahr ist, daß die bisherigen deutschen Enqueten mit Einschluß der jetzt in Hessen veranstalteten nichts weniger als denen Recht geben, die von einem beschränkten Beobachtungsfelde aus die landwirthschaftliche Gesammtlage durch den letzten Schluß: „untröstlich ist es allerwärts", charakterisiren zu dürfen vermeinen. Dieses Urtheil, an sich schon unzutreffend, erweist sich besonders verfehlt, wenn es die Gründe für herrschende Nothstände nicht in der Verkehrtheit wirthschaftlichen Gebahrens, sondern vor Allem in Um- und Zuständen erblickt, die ganz außerhalb der Selbsthülfe des Landwirths liegen. Noch ist es Niemandem geglückt, die von mir früher einmal aufgeworfene Frage zu beantworten, wo es eine Gegend, einen Ort, ja auch nur eine Einzelwirthschaft gebe, die dem Schicksal des Niederganges oder Zusammenbruchs der Oekonomie anheim fallen mußte, obgleich der Grund und Boden nicht zu theuer erkauft oder erpachtet war; es an hinlänglichem Betriebskapital nicht mangelte; der Bewirthschaftung des Gutes eine zweckmäßige Organisation zu Grunde lag; die Oekonomie mit Intelligenz, Umsicht, Ordnung und Fleiß geführt wurde; die Lebenshaltung des Wirths nicht über seine Verhältnisse hinausging. Bis jetzt, so sagte ich 1885 und kann es hier wiederholen, hat es selbst dem verbittertsten Pessimismus nicht glücken wollen, Fälle dieser Art namhaft zu machen und damit die Regel umzustoßen, daß landwirthschaftliche Unternehmungen vom Mißlingen nicht bedroht sind, wenn ihnen obige Bedingungen festes Bestandes zu statten kommen, d. h. wenn sie Forderungen erfüllen, welche das heutige Gewerbsleben zum Gelingen einer Unternehmung als selbstverständlich erachtet. Gewiß winkt den Staatsregierungen noch eine schöne, die allgemeine Wohlfahrt fördernde Aufgabe, durch gesetzgeberische Akte dort, wo es fehlt und angebracht ist, dem wirthschaftlichen Aufschwunge Stützen zu verleihen. Deshalb schließe ich mich auch aus voller Ueberzeugung den Rathschlägen an, welche die dortige Enquete für das mögliche und rathsame Eingreifen der Staatshilfe zu machen sich veranlaßt gesehen hat. Aber alle Maßregeln von dieser Seite würden erfolglos sein, wenn die durchdachten praktischen Vorschläge der Enquete für die auf Selbsthilfe beruhenden Verbesserungen der Technik und Oekonomie unbeachtet verhallen sollten. Es sind goldene Worte, mit denen der IX. Abschnitt des I. Bandes Ihres oben genannten Werkes die Betrachtungen über die Rentabilität des landwirthschaftlichen Betriebes schließt: „Es war gewissermaßen eine geschichtliche Nothwendigkeit, daß die heutige Krisis über die Landwirthschaft hereinbrach, und daß sich an dieselbe alle die Ausschreitungen hefteten, welche in der Vertretung und Förderung der landwirthschaftlichen Sonderinteressen im Gegensatz zur Beobachtung des Gemeinwohles zu Tage getreten sind; denn hierdurch war es wohl möglich, in allen Kreisen der gegenwärtigen Bevölkerung der Erkenntniß Bahn zu brechen, daß das Gedeihen der Landwirthschaft mehr noch vielleicht wie das irgend welches anderen menschlichen Beschäftigungszweiges abhängig ist von der Vermehrung der Bildung."

Heer und Marine.

— „Wir sind die ersten Preußen von 1867". Mit großen Zetteln, denen diese Worte aufgedruckt waren, an den Hüten, durchzogen am Donnerstag früh ganze Trupps fröhlicher junger Leute, mit Sträußen geschmückt, die Straßen von Wiesbaden. Es waren die ausgeloosten Militärpflichtigen, die Ersten, die nach dem Heimfall von Nassau an Preußen als Preußen geboren sind und jetzt ihrer Militärpflicht Genüge thun. Man kann sich denken, daß diese Kundgebung des Frohgefühls bei den Kurgästen Aufsehen erregte und freudige Theilnahme.

— Wie ein Fachmann in der Münchener „Allg. Ztg." ausführt, sind die landläufigen Anschauungen über die ungeheure numerische Ueberlegenheit der russischen Kavallerie über diejenige der übrigen europäischen Heere stark übertrieben, namentlich hinsichtlich der irregulären Reiterei, insbesondere der Kosaken. Er berechnet die Kombattantenzahl aller 880 Sotnien auf rund 120 000 Reiter, eine Ziffer, welche hinter den extremen Angaben russischer Militärschriftsteller erheblich (zwischen 30 000 bis 60 000 Reitern) zurücksteht. Für einen europäischen Krieg wären aber nur 56 000 Donsche Kosaken disponibel, worin außerdem noch die 20 000 Mann jener Regimenter, welche im Kriegsfalle der regulären Kavallerie zuzutheilen sein würden, einbegriffen sind. Im ersten Mobilmachungsfalle könne es sich immer nur um jene Reitermassen handeln, welche den Stand der regulären Kavallerie (35 000 Reiter) und den dieser zugetheilten Kosakenregimenter (20 000), also 55 000 Reiter, ausmachen.

— Von Tokio (Japan) wird berichtet, daß Herr Königl. preußischer Oberstlieutenant a. D. Ilger am 12. März d. J. im dortigen Polytechnikum eine Theater-Vorstellung zum Wohlthätigkeitszwecke für die Japanische Gesellschaft des Rothen Kreuzes bewerkstelligt hat, welche von Seiten der japanischen Militärpersonen als ein Beweis der Gefälligkeit der deutschen Offiziere mit aufrichtiger Dankbarkeit begrüßt wurde. Die Wiederholung der Vorstellung wird nach dem besagten Berichte am 26. d. M. in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin stattfinden, wozu Se. K. Hoheit Prinz Leopold von Preußen eingeladen werden soll.

— Der kommandirende General des 9. Armeekorps General der Infanterie und General-Adjutant v. Tresckow ist, nachdem die Sitzungen der Kommission zur Ausarbeitung einer neuen Felddienst-Ordnung beendet, Sonntag Abend von Berlin nach Altona zurückgekehrt.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Halle.

Montag, 2. Mai 1887.

Vorsitzender: Regierungsrath a. D. Gneist, Schriftführer Dr. Müller.

Am Magistratstische: Oberbürgermeister Staude, Bürgermeister Schneider, Stadträthe Lohausen, Jochmus, Dr. Krähe, Dryander, Fubel, Hildenhagen, Keferstein.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende die Versammlung mit mehreren Eingängen bekannt: Beschwerdepetition des III. communalen Wahlbezirks-Vereins über die Unterbringung des Choleralazareths in dem ehemals Werge'schen Garten am Hamsterthore; ferner Einladung des hiesigen Gastwirths-Vereins zu dessen am 25. d. M. stattfindenden 7jährigen Stiftungsfeste und Einladung des Vorstandes vom evangelischen Kirchbau-Verein zu den demnächst zur Aufführung kommenden Lutherfestspielen.

Zur Tagesordnung übergehend wurde

1. Genehmigung der Projekte und Anschläge für die sub Tit. X pos. 1—17 des Etats pro 1887/88 vorgesehenen Pflasterungen und Trottoirisirungen wegen Abwesenheit des Referenten von der Berathung abgesetzt.

2. Vergütung für in der Schützengasse zur Straße abgetretenes Terrain. Ref. Hr. Lutze. Der Bauunternehmer Seidler hat von seinem Grundstücke 15 Qu.-Mtr. abzutreten und soll ihm dafür eine Entschädigung von 15 ℳ pro Qu.-Mtr. gezahlt werden. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

3. Antrag auf Bewilligung der Kosten für den Kanalbau in der Kapellengasse. Corref. Hr. Apelt bemerkt hierzu, daß der Kanal in einer Länge von 90 Met. und einer durchschnittlichen Tieflage von 3,70 Met. mit einer Rohrweite von 25 Centimet. ausgeführt werden soll. Die Kosten für diese Kanalanlage sind auf 7000 ℳ festgestellt. Es wird die Bewilligung dieser Summe ausgesprochen mit dem Ersuchen an die Polizeiverwaltung, den Kanalanschluß der Anlieger schon während des Kanalbaues herbeizuführen, damit die sonst nachtheilige Wiederaufwerfung der Baugrube vermieden werde. Die Versammlung beschloß demgemäß.

4. Ertheilung des Zuschlags zum Miethsgebote für den zur Zeit an den Goldarbeiter Traverso und den Drechslermeister Karras vermietheten Laden im Waagegebäude. Ref. Hr. Sachs. Der bisherige Miethszins betrug 995 ℳ, von dem Kaufmann Salzmann ist das Höchstgebot von 2700 ℳ abgegeben worden und wird demselben der Zuschlag ertheilt.

5. Ertheilung des Zuschlags zum Miethsgebote für den zur Zeit an den Ingenieur Forberg vermietheten Laden im Waagegebäude. Ref. Hr. Sachs. Der Laden war bis jetzt für jährlich 455 ℳ vermiethet, welcher Betrag sich im Termine durch das Höchstgebot des bisherigen

---

(Nachdruck verboten).

Beiträge zur Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen.

(3. Fortsetzung. Vgl. Nr. 102, 2. Ausg.).

II. Walpurgis-Brauch.

(Zusammengestellt auf Grund der im Auftrage des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. ausgeschickten Fragebogen zur Erforschung thüringischer und sächsischer Volksart).

Das bisher Angeführte bezieht sich offenbar auf den Hexen-Aberglauben. Nun wird aber für den Walpurgistag noch von Bräuchen berichtet, die mit dem Hexen-Aberglauben nichts zu thun haben.

Walpurgis galt in Kochstedt (bei Rudolstadt) als gehegter Tag: Da ward feierlicher Flurumgang mit Flurgericht gehalten, und die Nachbarn traten zur Frohne zusammen d. h. die Gemeindemitglieder mußten die Steuern für Wegebesserung u. s. w. entrichten. Auf der Finne und Schmücke (Kreis Eckartsberga) war Walpurgis der Brotzins fällig, den jedes Haus an die Schule zu zahlen hatte, und die Hutleute (Rinder- und Schweinehirt) bekamen ihren Lohn an Körnern, die sogenannte Walpurgisschütte. Ueberhaupt scheint Walpurgis weit und breit als Zinstag gegolten zu haben; in hunderten von Urkunden wurde bis in unsere Zeit bei Anschluß von Kauf- und Schenkungsverträgen der fällige Zins auf S. Walpurgis- und Michaelistag gezahlt.

Auch scheint man an mehreren Orten unserer Provinz an diesem Tag feierliche Umzüge gehalten zu haben, die Walperfahrten oder Walperzüge genannt wurden. Davon erzählt Falkenstein in seiner Historie von Erfurt:

Vor Zeiten hielten die Bürger in Erfurt ihren Walperzug und durften dabei im mainzischen Gehölze, die Wagweide genannt, vier Eichen fällen, den vier Rathsherren zu Ehren. Die Ursache des Zuges soll diese gewesen sein

Es lag auf der Kuhweide ein festes Schloß, darin sich Räuber aufhielten. Nun war ein Fleischhauer aus der Stadt verwiesen. Der kam im Felde zu ihnen und sie nahmen ihn als Koch mit sich in das Schloß, dazu sie durch verborgene Wege unter der Erde kamen. Nach einer Zeit waren die Räuber ihrer Gewohnheit nach auf weißen Pferden ausgeritten und hatten den Schlüssel einer alten Frau vertreut. Da bat der Koch die Frau, daß sie ihn nur auf eine kleine Zeit wolle ausgehen lassen; und nachdem er dieses verlangt hatte, lief er in Eile der Stadt zu, verlangte, daß vom Rathe Jemand zu ihm herausgeschickt werden möchte, dem er eine große Heimlichkeit offenbaren wollte. Als nun einige zu ihm kamen, so versprach er ihnen das Schloß ohne Mühe in die Hände zu liefern, wenn sie ihn als einen ehrlichen Bürger wieder aufnehmen wollten. Man gab ihm dieses Versprechen und er sagte ihnen weiter, daß sie auf eine gewisse Stunde, die er ihnen schon offenbaren wollte, wenn die Räuber auf Beute ausgeritten wären, auf weißen Pferden vor das Schloß kommen sollten, damit die andern gedenken möchten, ihre Kameraden kämen wieder zurück; da wollte er sich des Schlüssels bemächtigen und ihnen das Thor aufmachen. Dieses ging nun alles richtig an und die Räuber, welche im Schlosse waren, wurden gefangen genommen. Des folgenden Tages kamen die weggerittenen auch wieder und weil sie von dem, was geschehen war, nichts wußten, ritten sie ganz unbesorgt zum Schlosse hinein, wurden alsbald festgenommen und ihnen nachgehends ihr Recht gethan. Das Schloß aber wurde gänzlich zerstört.

In einer andern Chronik wird die Sache so beschrieben. Da die Edelleute Friede hielten, ehe sie die Leute beraubten, gingen die Bürger auf die Wegweide ins Schloß Dienstberg zum Biere, wie jetzt nach Daberstädt. Als aber die Edelleute zu Räubern wurden, kam Kaiser Rudolf nach Erfurt und ritt hinaus nach Dienstberg. Da wurde durch die Erfurter alles zerschlagen und das Schloß zerstört.

Die Edelfrau hatte zwei junge Söhne, die behing sie mit all ihrem Geschmeide, kam heraus und that dem Kaiser einen Fußfall und bat um der Kinder Leben, welches sie auch erhielten und auf Pferden nach Erfurt gebracht wurden.

Eine Anzahl Flurnamen und Wege weisen noch heute auf diese alten Walperzüge hin. Von dem Dorfe Brauderode (bei Walkenried) führt ein Walperstieg nach dem Hollenstein, ein zweiter nach der Rumburg bei Kelbra, die aus einer Walkenrieder Urkunde vom Jahre 1266 als eine Stätte bekannt ist, wo noch damals heidnischer Cultus getrieben wurde; es stand später eine Peterskapelle oben, deren Grundmauern jetzt bloßgelegt sind. Es fragt sich aber, ob die Bezeichnung „Walperstieg", da beide nach einer Kirche führten, nicht vielmehr „Wallfahrerstieg" bedeuten soll, da die Wallfahrt im Mittelalter auch „Walper" genannt wurde. Ein Walperbühl liegt bei Lengefeld am Stein (bei Eschwege), ein Walperholz bei Arnstadt.

Uhland sieht die Walperzüge, und vor allen den Erfurter als Mairitte an, denen die Idee vom Streite des Sommers und Winters zu Grunde liegt. Er schreibt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188705041-12/fragment/page=0002

Inhabers auf 960 M gesteigert hat. Derselbe erhielt den Zuschlag. Ebenso wurde der bisher von Booch gemiethete Laden im rothen Thurm seinem bisherigen Inhaber und zwar für den bisherigen Miethspreis von 1500 M wieder zugeschlagen.

Die Punkte 6 u. 7 der Tagesordnung wurden von der Tagesordnung abgesetzt und man kam nunmehr zu der wichtigen Berathung des Antrags Meyer u. Genossen, eine Ermäßigung der Kosten für das Stadttheater betreffend. Ref. Herr Meyer führte aus, wie er durch die verschiedenen im Kämmerei-Etat erscheinenden Positionen für die Unterhaltung des Stadttheaters und durch das Ausbleiben eines Spezialetats für das Stadttheater veranlaßt worden sei, einen solchen aufzustellen. Derselbe setze sich aus den drei großen Faktoren: Verzinsung, Amortisation und Betriebskosten zusammen. Was die Verzinsung anbetrifft, so halte er eine 3½ prozent. für zu niedrig und habe deshalb eine 4 prozent. eingestellt und er habe sich hierzu aus dem doppelten Grunde für berechtigt gehalten, da einmal für andere städtische Anstalten wie z. B. das Wasserwerk, der Zinsfuß von 4 % sogar noch überschritten sei, andererseits aber die von der Stadt aufgenommenen Gelder ihr mehr als 3½ % kosten. Für die Amortisation habe sich Redner bei seiner Aufstellung von dem Grundsatze leiten lassen, daß dieselbe für die Gebäude bei niedrigem Prozentsatze langsam vorwärts schreite, während sie für die maschinellen Vorrichtungen zur Erleuchtung und Erwärmung des Hauses, für die innere Einrichtung, Gestühl rc. sowie für die Bedürfnisse der Bühne, Decorationen rc. bei hohem Prozentsatze sich schneller zu vollziehen habe. Dieser Meinung folgend habe er für die Gebäude eine einprozent. Amortisation für genügend erachtet, dagegen für Maschinen, Bühneneinrichtung rc. eine 10 prozent. eingestellt. Folge man diesem Modus der Amortisation, so würde für die Maschinen, Dekorationen, Gestühl rc. bereits nach Verlauf von 20 Jahren eine vollständige Abschreibung erreicht sein, während das Theatergebäude bei einer einprozent. Amortisation nach 30 Jahren noch mit über 600 000 M zu Buche stehen würde. Was endlich die eingestellten Betriebskosten betreffe, so wolle er gern nach den eingehenden Erörterungen in der Finanzkommission zugeben, daß dieselben in einzelnen Positionen, wie z. B. für das Brennmaterial beim Maschinenbetriebe zu hoch gegriffen seien; immerhin gelange er zu dem Resultate, daß der jährliche Zuschuß die Summe von 100 000 M wesentlich übersteigen werde und daß man demgegenüber alle Ursache habe, auf Ersparungen Bedacht zu nehmen wo und soweit dieselben sich ermöglichen lassen. Die vom Redner nach dieser Seite gemachten Vorschläge müsse er auch heute noch vertheidigen, wennschon er nicht die geringste Aussicht habe, dieselben in dieser Versammlung durchzubringen. Zunächst halte er die Ansicht aufrecht, daß die Direktion des Stadttheaters wegen der Nachmittagsvorstellung an den Sonntagen zu einer entsprechenden Entschädigung für die Beleuchtung herangezogen werden könne und müsse; denn wenn man ihr am Sonntage die Beleuchtung für zwei Vorstellungen unentgeltlich zugestehe, so könne sie an jedem anderen Wochentage mit derselben Forderung kommen. Ferner lasse sich an der äußeren Beleuchtung des Hauses sehr wesentlich sparen, indem man die beiden electrischen Lampen für Bogenlicht vor dem Portikus durch Gasbeleuchtung ersetze. In den Vorräumen und Korridors würde durch Einziehung verschiedener Glühlampen sowie durch beschränktes Brennen sämmtlicher Glühlampen während der Zeit der eigentlichen Vorstellung eine wesentliche Ersparniß zu machen sein und endlich halte er auch für den inneren Schauspielraum, sowie für die Bühne eine theilweise Verwendung von Bogenlicht für möglich. Die wichtigste Frage zur Entlastung des städtischen Säckels für das Theater sei aber die, ob man nicht auf die Einführung einer Billetsteuer Bedacht nehmen solle. Redner ist nicht der Meinung, daß diese Steuer sofort in Kraft treten solle, sondern möchte nur die Anregung geben, ob dieselbe nicht in Erwägung zu ziehen sei. Der Magistrat habe zu dieser Frage bereits in einer öffentlichen Bekanntmachung Stellung genommen und lehne eine solche Steuer von vornherein ab. Redner habe sich bei der Anregung einer solchen Steuer lediglich von dem Gedanken leiten lassen, daß dieselbe ausschließlich eine Leistung der Theaterbesucher zur Erleichterung derjenigen unserer Steuerzahler sein solle welche das Theater nur höchst selten oder wohl gar nicht besuchen können. Es sei dies doch in der That keine unbillige Forderung und er bedauere, daß die Sache so gänzlich von der Hand gewiesen werde. Schließlich erklärt Herr Meyer, daß er sich aufrichtig freuen werde, wenn er sich in seinen Einstellungen für einen Spezialetat des Stadttheaters geirrt haben sollte und wenn Diejenigen recht behielten, welche die Zukunft des Stadttheaters in etwas rosigerem Lichte erblickten, als er.

(Schluß in der 2. Ausgabe.)

Anm. der Redaktion: Am Schluß der bis nach 8 Uhr währenden Sitzung wurde der vom Stadtverordneten Meyer eingebrachte Antrag in allen seinen Theilen und zwar mit Einstimmigkeit abgelehnt. Für die beantragte Billetsteuer erhoben sich nur der Antragsteller und ein Stadtverordneter. Durch die Finanzkommission ist nach den umfassendsten Berathungen der jährlich zu erwartende Zuschuß für das Stadttheater auf 69 936 M festgesetzt worden, welche Summe mit der Aufstellung des Magistrats nahezu zusammenfällt und dieselbe nur um 1500 M übertrifft, die für den Dienst der Feuerwehr im Stadttheater eingesetzt sind. Ein Resultat, welches jedenfalls die durch den Antrag Meyer in der Bürgerschaft hervorgerufene Beunruhigung beseitigen wird.

Todesfälle und Nekrologe.

— **Gestorben sind:**

Der bekannte Restaurateur Langlet in Berlin, dessen elegantes Lokal Unter den Linden an der Ecke der Wilhelmstraße besonders ein Rendezvous der Diplomatie ist.

Der berühmte Chirurg Gosselin in Paris.

Musikdirektor Ferdinand Möhring, geb. am 18. Januar 1816 in Alt-Ruppin, der Komponist trefflicher Männerchöre und Lieder, am 1. Mai zu Wiesbaden.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Der Pariser „Figaro" brachte vor einigen Tagen einen Artikel über die Aufführung des „Lohengrin", in welchem er erzählte, „daß ein hervorragender baierischer Musiker, der sich vorübergehend in Paris aufhielt und den Proben von „Lohengrin" beiwohnte, gestand, daß „Lohengrin" noch nie mit einem so vollendeten Ensemble aufgeführt worden ist. Und es entschlüpften ihm folgende bezeichnende Worte: „Une pareille interprétation est une humiliation artistique pour les Allemands!" („Es ist für Deutschland eine künstlerische Demüthigung!" Die „Münchner Neuesten Nachrichten" veröffentlichen nun ein Schreiben des Herrn Lomoureux an den Münchener Hofkapellmeister Levy — der mit dem „hervorragenden baierischen Musiker" gemeint war — das die Mittheilung des „Figaro" dementirt. Es heißt in dem Briefe u. A.: „Ich habe meinem Orchester Ihr Urtheil mitgetheilt, welches, so werthvoll für mich und für dieses, uns zu wissen giebt, daß der „Lohengrin" in Paris mit vollendeter Gewissenhaftigkeit und vollkommener Ehrfurcht vor dem Werke des Meisters zur Darstellung gelangte. Sie fügten hinzu, daß bedauerlicher Weise auf vielen deutschen Bühnen diese wundervolle Partitur nur mit Strichen zur Aufführung käme, die sie in unseliger Weise entstellten. Aber sicher kann ich bezeugen, daß Sie in keiner Weise von einer künstlerischen Demüthigung Deutschlands oder von irgend Etwas derart gesprochen haben.

Aus aller Welt.

— **Für hundert Rubel Liebenswürdigkeiten.** Ein recht unangenehmer Prozeß steht nächster Zeit einem Petersburger Arzt bevor. Im vor. Jahre erscheint bei jenem Arzte eine sehr reiche Dame, die trotz vorgerückten Alters durchaus noch zu den jungen gezählt werden möchte, und erbittet sich Rath gegen allerlei eingebildete Uebel — Nervenschwäche, Migräne, Herzaffektion u. s. w. Nach sorgfältiger Diagnose verschreibt der Doktor über ein halbes Dutzend Mixturen und erklärt der Patientin, daß bei rationeller Behandlung ihrer Gesundheit keine ernstliche Gefahr drohe und sie bald geheilt werden könnte. Die Kranke konsultirt den Arzt fort und fort und — zahlt brillant. Endlich wird ihr die Sache zu langweilig; sie erscheint seltener. Der Arzt merkt etwas — und als sie nach längerer Zeit wieder einmal bei ihm erscheint, eröffnet er der Dame, sie sei jetzt so weit hergestellt, daß es nur einer kleinen Nachkur bedürfe, um auf lange Zeit von jeglicher Medizin befreit zu sein. Zu diesem Zweck müsse sie absolut die Hauptstadt verlassen, um am fernen Kurort N. sich in die Behandlung des dortigen Arztes zu begeben; er werde diesem genaue Informationen geben u. s. w. Mit Dank geht die Dame auf diesen Vorschlag ein und läßt sich gegen ein letztes höchst anständiges Honorar (100 Rubel) das Begleitschreiben geben. Zu der Reise kommt es aber nicht, da einige Bekannte davon abrathen und, um doch zu erfahren, was der gute Doktor seinem fernen Kollegen über ihren Zustand geschrieben, entschließt sie sich, den Brief zu öffnen. Er lautet: „Ich schicke Dir eine alte Närrin. Sie ist gesund wie eine Kuh, doch habe ich sie ein halbes Jahr hindurch behandelt. Ich rathe Dir, sie gehörig zu melken u. s. w." Man kann sich leicht denken, daß dieser Inhalt die Dame erst recht bestimmte, nicht in jenen Kurort, dafür aber zu einem renommirten Advokaten zu gehen.

— **Weil der „Dritte" fehlte!** Der niederösterreichische Landesausschuß wurde dieser Tage durch ein eigenthümliches Gesuch überrascht. Der an einem Landes-Institute seit vielen Jahren segensreich wirkende alte Pfarrer bat um die Versetzung auf einen anderen Posten, weil kürzlich zu seinem größten Schmerze ein braver Tarokpartner aus der lange Zeit unzertrennlich gewesenen Partie hinweggestorben sei. Ein dritter Mann war für die grausam zerstörte Partie absolut in dem einsam gelegenen Institute nicht aufzutreiben; ein Bauer, den der Pfarrer für die unschuldige Zerstreuung heranbilden wollte, erwies sich als total unbrauchbar, und so blieb dem geistlichen Gesuchsteller nichts übrig, als in einen menschenfreundlicheren Ort zu übersiedeln, wo neues Leben aus einer neuen Partie sprießen könne. Der Landesausschuß nahm das Gesuch mit wohlwollender Heiterkeit entgegen, und obgleich man dem alten würdigen Herrn nicht amtlich einen Dritten beistellen kann, wird man doch seinen Wunsch in entgegenkommender Form erfüllen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

♂ **Aus dem Saalkreise**, 2. Mai. (Orgelweihe.) Am 1. Mai fand (wie schon gestern gemeldet) in Mitteledlau die Einweihung der neuen von Rühlmann-Zörbig gebauten Orgel statt. Dieselbe hat 12 klingende Stimmen mit 2 Manualen und kostet 4000 Mk. Von diesem Instrument kann man mit Recht sagen, daß das Werk den Meister lobt, insbesondere sind die sanften Stimmen, wie z. B. Salicional und Liebl. Gedackt von ausgezeichneter Wirkung. Mehrere Lehrer aus der Umgegend nahmen an dieser Feier Theil und erhöhten dieselbe durch Gesang.

—e. **Zörbig**, 2. Mai. (Vor Hunger gefallen.) Am gestrigen Tage stürzte eins der Pferde eines Fuhrmanns auf der Straße hierselbst nieder und verendete auf der Stelle. Wie man sich erzählt, soll das Thier wegen Mangel an hinreichender Nahrung ermattet und gestorben sein.

∃ **Querfurt**, 2. Mai. (Diebstahl.) In den letzten Nächten sind aus verschiedenen Gärten hierselbst Rosenstöcke entwendet worden. Der Dieb ist jetzt in der Person des arbeitscheuen Otto John von hier, der dieselben auf den umliegenden Ortschaften zum Kauf anbot, ermittelt worden.

↗ **Dessau**, 2. Mai. (Allerlei.) In der laufenden Woche, sofern das Wetter sich zur Wärme neigt, gedenkt der herzogliche Hof nach Wörlitz überzusiedeln. Wie ich vernehme, beabsichtigt die Herzogin von Sachsen-Altenburg den herzogl. Hof in den nächsten Tagen zu verlassen und nach Altenburg zurückzureisen. — Der Herr Staatsminister v. Krosigk beabsichtigt auch, sich im Laufe dieses Monats zur Kur nach Bad Ems zu begeben. — Im Ministerium beschäftigt die Ausführung des Gesetzes, die den Staatsbeamten nach einem vom Landtage festgestellten Normalbesoldungstarif zu gewährenden Aufbesserungen betr., ungemein. Zum 1. Juli soll die Zahlung derselben erfolgen. — Das rapide Steigen des Muldstromes erregte hier in den letzten Tagen nicht geringe Besorgniß; jetzt scheint die Gefahr der Ueberschwemmung, wie das Fallen des Stromes beweist, geschwunden zu sein. — Die Aufführungen für Kammermusik schließen morgen die Wintersaison für die Mitglieder der Oper, des Schauspiels und der herzogl. Hofcapelle beginnen nunmehr die Ferien, die bis zum 15. September andauern.

Ausloosungen.

— Prämienziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose. 150 000 M Ser. 5592 Nr. 45, 12 000 M Serie 2753 Nr. 35, 7500 M Ser. 3559 Nr. 37, 3600 M Ser. 382 Nr. 30, je 300 M Ser. 2753 Nr. 25, Ser. 4173 Nr. 29, Ser. 4345 Nr. 11, Ser. 4345 Nr. 32, Ser. 4474 Nr. 36, Ser. 5592 Nr. 47, Ser. 5860 Nr. 14, Ser. 5860 Nr. 29, Ser. 7238 Nr. 37, Ser. 7238 Nr. 44, je 180 M Ser. 1276 Nr. 3, Ser. 2639 Nr. 21, Ser. 2639 Nr. 36, Sr. 2792 Nr. 35, Ser. 3284 Nr. 42, Ser. 7238 Nr. 49.

— München, 2. Mai. Gewinnziehung der Bayerischen Prämienanleihe. 120 000 M Nr. 1905, 36 000 M Nr. 15 647, 18 000 M Nr. 87 466, 4800 M Nr. 141 389, je 2400 M Nr. 1908, 32 485, 76 436.

Industrie, Handel und Finanzen.

— In „Stadt Hamburg" fand gestern Nachmittag die Generalversammlung der Vereinigten Sächsisch-Thüringischen Paraffin- und Solarölfabriken statt. Der vom Aufsichtsrathe unterbreitete Antrag lautete; Die Generalversammlung wolle beschließen, die Vereinigte Sächsisch-Thüringische Paraffin- und Solarölfabrik wird durch die Vereinigung mit der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik aufgelöst. 2) Das Vermögen und die Schulden der Vereinigten Sächsischen Paraffin- und Solarölfabriken, soweit dies Alles am 1. April 1887 vorhanden war, gehen auf die Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik über. 3) Die Aktionäre haben ihre Aktien mit den Coupons vom 1. April 1887 ab und mit den Talons auf die von dem Aufsichtsrathe der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabriken zu erlassenden drei Bekanntmachungen in den Gesellschaftsblättern innerhalb der von dem Aufsichtsrathe zu bestimmenden Frist an die Zeitzer Paraffinfabrik einzureichen. 4) Sie erhalten für eingereichte je 20 Stück Aktien zu 450 M 9 Stück Aktien der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabriken zu 1000 M nebst Dividendenschein für 1887/88. 5) Diejenigen Aktien der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik, welche nicht in Gemäßheit der Bestimmung zu 3 umgetauscht werden, sei es, weil die entsprechende Zahl der Aktien ihrer Zahl nach sich zum Umtausch nicht eignet, werden für Rechnung des Inhabers öffentlich verkauft (Art. 343 H.-G.-B.). Der Gesammterlös der nicht zum Umtausch gelangenden Aktien der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabriken wird unter die Aktien-Eigenthümer der Vereinigten Sächsisch-Thüringischen Paraffinfabriken gegen Einlieferung der Aktien vertheilt und bei Nichtabnahme hinterlegt. Den Zeitpunkt für alle diese Operationen bestimmt der Aufsichtsrath der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabriken. 6) Herr Direktor Ellendt und Herr Direktor Leopold werden beauftragt, die betreffenden Verträge abzuschließen, Eintragungen und Löschungen zu vollziehen. — Hieran schloß sich die Generalversammlung der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabriken an, wo fast derselbe Antrag, wie vorstehend, unterbreitet wurde. Als Abfindung erhält die Vereinigte Sächsisch-Thüringische Paraffin- und Solarölfabrik 1782000 M neu auszugebender Aktien der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik gegen Einlieferung der in ihrem Besitz befindlichen 1 782 000 M Aktien. (Das Aktienkapital der Vereinigten Sächsisch-Thür. beträgt 1782000 M.) Das Aktienkapital der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabriken, welches gegenwärtig 1800000 M beträgt, wird dadurch auf 3582000 M erhöht, zerlegt in 3600 Stück à 500 M und 1782 Stück à 1000 M. Die Aktien lauten auf den Inhaber. Den Statuten wird die Bestimmung noch beigefügt, daß das Aktienkapital bis auf 6 Millionen Mark erhöht werden kann. Jede Aktie zu 500 M gewährt 1 Stimme, zu 1000 M 2 Stimmen. Bei der ersten Versammlung waren 489 Stamm-Aktien und 1859 Prioritäten mit zusammen 2348 Stimmen, bei der zweiten 14 Aktionäre mit 2322 Aktien vertreten. Da also Zwei-Drittel-Majorität nicht vorhanden war, waren beide, wie schon gestern berichtet, nicht beschlußfähig.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— London, 2. Mai. Der Union-Dampfer „Roman" ist heute auf der Heimreise in Southampton angekommen.

— Aachen, 2. Mai. Die 1. englische Post vom 1. Mai ist ausgeblieben. Grund: Das Schiff ist in Ostende wegen ungünstiger Witterung im Kanal nicht herangekommen.

— Plymouth, 30. April. Der Dampfer „Professor Woermann" ist gestern Abend nach Hamburg weitergefahren.

— Hamburg, 30. April. Der Postdampfer „Gellert" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, ist von Hamburg kommend, heute Morgen 1 Uhr in New-York eingetroffen.

[Nachdruck verboten.]

Hallesches Stadt-Theater.

Dienstag, den 3. Mai. Beginn 7½ Uhr.

148. Abonnements-Vorstellung. (Gelbe Karten.)

„Maria Stuart".

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Elisabeth, Königin von England . .	Clara Ungar.
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England . .	Julia Behre.
Robert Dudlei, Graf von Leicester	Arthur Bauer.
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury	Fritz Kugelberg.
Wilhelm Cecil, Baron v. Burleigh, Großschatzmeister	Carl Friedau.
Wilhelm Davison, Staatssekretär .	Gustav Schwab.
Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria	Albert Patry.
Mortimer, sein Neffe	M. Lützenkirchen.
Graf Aubespine, franz. Gesandter .	Edmund Schmasow.
Graf Bellièvre, außerordentlicher Botschafter Frankreichs	Berthold Horwitz.
Okelly, Mortimers Freund	Josef Hertzka.
Melvil, Maria's Haushofmeister .	Adolf Pfeiffer.
Hanna Kennedy, ihre Amme . . .	Emilie Jeß.
Margarethe Kurl, ihre Kammerfrau	Babette Wolff.
Drugeon Drury, zweiter Hüter der Maria	Arthur Runge.
Ein Offizier der Leibwache . . .	Gustav Wiegand.

Französische und englische Herren. Trabanten. Hofdiener d. Königin von England. Diener u. Dienerinnen der Königin von Schottland.

Nach dem 2. und 4. Akte größere Pausen.

Repertoire (von der Direction eingesandt): Mittwoch geschlossen. Donnerstag 7 Uhr „Walküre" (weiß). Freitag 7 Uhr „Hamlet" (roth). Sonnabend 7 Uhr „Angèle" (blau). Sonntag 3½ Uhr „Verschwender" (halbe Preise); 7 Uhr „Das Glöckchen des Eremiten" (gelb).

darüber im 3. Band seiner Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage: „Die Zerstörung der thüringischen Raubburgen durch den Kaiser Rudolf in Gemeinschaft mit den Bürgern von Erfurt konnten wohl im Laufe der Zeit sagenhaftes Ansehen erlangen und das Andenken an die Kriegsfahrt dem örtlichen Feste verknüpft werden; auch daß der Name des eingenommenen Schlosses wechselt und anderwärts die im Jahre 1304 eroberte Greifenburg genannt wird, verträgt sich mit einer geschichtlichen Erinnerung, aber der Walperzug als solcher gehört nicht der Stadt Erfurt ausschließlich an, er fällt in den allgemeinen Zusammenhang der deutschen Maifeier. Dieser Walperzug mochte von Anfang an auf eine Eroberung ausgehen, aber die Besiegten sind nicht Raubritter, sondern Winterunholde, denen der freundliche Sommer abgenommen wird. Die zwei reichgeschmückten Knaben, die man mit den Maibüschen jubelnd in die Stadt geleitete, waren ursprünglich nicht Söhne der Edelfrau, sondern Träger des einkehrenden Frühlings. Das Geschmeide, mit dem sie behängt sind, mahnt an das Reigenlied Neidhards:

„Schôn als ein golt gruonet der hagen"
(Schön wie Gold grünet der Hag).

Für die Auffassung Uhlands spricht der Walperzug in Niederorschel (Eichsfeld): Da holen die Burschen einen Maibaum aus dem Wald und pflanzen ihn auf dem Anger auf.

Alte Sagen und dunkle Erinnerungen kehren noch eine andere Seite der Walpurgisfeier hervor. In einigen thüringischen Dörfern hieß es vordem: Bis Walpurgis muß der Spinnrocken abgesponnen sein, sonst kommt Frau Holle und verunreinigt den Wocken. Dann bereitete man auch einen Mehlbrei mit Speck, „Mehlbolzge" genannt, den die Spinnerinnen aßen, „damit ihnen Frau Holle nicht durch den Leib fahre". Von dem Brei durfte nichts übrig bleiben.

Demnach glaubte man, daß Frau Holle am Walburgisabend umziehe. Damit ist wohl die Sage in Verbindung zu setzen, die Bechstein vom Walperholz bei Arnstadt erzählt. Daselbst liegt ein kräuterreicher Berg, das Walperholz geheißen, weil ehedem auf der Höhe ein Kloster zur heiligen Walpurgis stand. Dort ist eine Waldecke, die man die hohen Buchen nennt, und steht auch noch eine sogenannte Jagdbuche daselbst. An dieser Buche befindet sich ein runder Platz, darauf ein Rasen wächst, auch sonst kein Kraut. Dorthin ist der ruhelose Geist einer Frau Holle gebannt, die eine Bierzapferin gewesen. Zu Zeiten sieht man sie in altväterischer Tracht rastlos um die Jagdbuche wandeln.

Man sieht, Frau Holle und Walpurgis werden zusammen genannt. Da nun die böse Frau Holle das verblaßte Abbild der guten altgermanischen Göttin Holda ist, die nach dem Glauben unserer Vorfahren an gewissen Tagen feierliche Umzüge mit ihren Frauen hielt und die Erde segnete, so ist wohl unter dem Einflusse des Christenthums aus dem Umzuge der Holden eine Nachtfahrt der Unholden geworden. Alte heidnische Anschauung ist, daß in dieser Nacht die Kräuter besonders heilkräftig sind, jüngerer christlicher Aberglaube, daß sie vor dem Eintreffen gesammelt werden müssen, um die Heilkraft nicht zu verlieren.

—z.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870541-12/fragment/page=0003

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Mai. Heute findet beim Reichskanzler **eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums** statt.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Ueber die neue **Branntweinsteuervorlage** verlautet nach der F. Z. weiter, daß das der geringeren Steuer von 50 Mk. pro Hektoliter unterliegende Quantum der Spiritusproduktion ziemlich niedrig gegriffen sein soll, wenigstens erheblich niedriger, als die Produktion der letzten Jahre. Man will dadurch eine Einschränkung der Produktion und Erhöhung des Spirituspreises bewirken. Auch verlautet, daß einige Jahre keine Brennereikonzessionen ertheilt werden sollen.

Bremen, 2. Mai. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Fulda" ist gestern Abend 6 Uhr in Southampton angekommen.

Wien, 2. Mai. Großes Aufsehen in der Diplomatenwelt erregt der offenbar von **Andrassy** inspirirte Artikel des **„Pester Lloyd"**, welcher an der Hand dokumentarisch nachgewiesener Thatsachen darlegt, daß die **„Nordd. Allg. Ztg."** in der Polemik gegen die russische Presse bezüglich der Berufung des Berliner Kongresses und der Entwickelung der bosnischen Frage total willkürliche Angaben machte. Der Artikel des „Lloyd" entbehrt nicht der gereizten Färbung.

Petersburg, 2. Mai. Nach mehreren Besprechungen des Zaren mit Giers gilt die Frage des Ausscheidens des Letzteren für beseitigt.

Brüssel, 2. Mai. Die **Konvention des Kongostaates mit Frankreich,** welche am Samstag unterzeichnet wurde, räumt Frankreich das Verkaufsrecht im Falle einer Liquidation des Kongostaates ein, sobald Belgien den Kongostaat nicht erwerben will.

Venedig, 2. Mai. Der König eröffnete die italienische Kunstausstellung. Crispi hob in seiner Rede den Aufschwung der italienischen Kunst hervor. Vertreten sind besonders Genre-Malerei, Skulptur und venezianische Kunstindustrie

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Berlin, 2. Mai. Weizen per 1000 Kilogr. loco still, Termine per Herbst höher, gekündigt 1800 Tonnen, Kündigungspreis 176 Mk. bez., Loco 160–176 Mk. nach Qualität bz., gelbe Lieferungsqualität 174 Mk. bz., per diesen Monat 176,5 bis 176 Mk. bz., per Mai-Juni und per Juni-Juli 176,25–175,75 Mk. bz., per Juli-August – Mk. bz., per August-September — Mk. bz., per September-Oktober 166,5–167,25 Mk. bz., per Oktober-November — Mk. bez. — Weizen (neuer Usance mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco still, Termine –, gekündigt 200 Tonnen, Kündigungspreis 176 Mk. bz., Loco 160–174 Mk. nach Qualität bz., Lieferungsqualität 174 Mk. bz., per diesen Monat — Mk., per Mai-Juni — Mk. bz., per Juni-Juli — Mk. bz., per Juli-August — Mk. bz., per November-Dezember — Mk. bz. — Roggen per 1000 Kilogr. loco fest, Termine höher, gekündigt 2250 Tonnen, Kündigungspreis 124 Mk. bz., Loco 119–125 Mk. nach Qualität bz., Lieferungsqualität 123,5 Mk. bez., inländischer — Mk. bz., mittel — Mk. bz., feiner — Mk. bz., per diesen Monat und per Mai-Juni 123,5 bis 124,25 Mk. bz., per Juni-Juli 124,75–125,25 Mk. bz., per Juli-August 125,75 bis 126,25 Mk. bz., per August-September — Mk. bz., per September-Oktober 128,75–129,5 Mk. bz., per Oktober-November — Mk. bz. — Gerste per 1000 Kilogr. flau, große und kleine 105–190 Mk. nach Qualität bz. — Hafer per 1000 Kilogr. loco fest, Termine höher, gekündigt 2450 Tonnen, Kündigungspreis 94,5 Mk. bz., loco 90–133 Mk. nach Qualität bz., Lieferungsqualität 94 Mk. bz., pommerscher mittel 112–115 Mk. bz., guter 116–119 Mk. bz., feiner 121 bis 125 Mk. ab Bahn bz., preußischer — Mk. bz., guter — Mk. bz., feiner — Mk. bz., russischer — Mk. bz., per diesen Monat und per Mai-Juni 93,75–95 Mk. bz., per Juni-Juli 96,75–97,5 Mk. bz., per Juli-August 99–100,5 Mk. bz., per September-Oktober 104–104,5 Mk. bz.

Magdeburg, 2. Mai. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 164–169 Mk., Weißweizen — Mk., glatter engl. Weizen 156–168 Mk., Rauhweizen 158 bis 165 Mk., Roggen 123–126 Mk., Chevaliergerste 145–160 Mk., Landgerste 134–142 Mk., Hafer 105–120 Mk. für 1000 Kilogr.

* Breslau, 2. Mai. Weizen —. Roggen per Mai-Juni 127,00, per Juni-Juli 129,00, per September-Oktober 131,00.

* Stettin, 2. Mai. Weizen fest, loco 167,00–170,00, per Mai 171,00, per Juni-Juli 172,00. — Roggen unverändert, loco 117,00–119,00, per Mai 120,00, per Juni-Juli 122,00.

* Köln, 2. Mai. Weizen loco hiesiger 17,75, fremder 18,75, per Mai 17,70, per Juli 18,30, per November 17,85. — Roggen loco hiesiger 14,50, per Mai 12,80, per Juli 13,05, per November 13,40. — Hafer loco 11,75.

* Hamburg, 2. Mai. Weizen loco fest, holsteinischer loco 165,00 bis 170,00. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 125,00 bis 130,00, russischer loco ruhig, 96,00 bis 98,00. Hafer und Gerste matt.

* Wien, 2. Mai. Weizen per Frühjahr 9,70 Gd. 9,75 Br., per Mai-Juni 9,38 Gd., 9,43 Br., per Herbst 8,53 Gd., 8,58 Br. Roggen per Frühjahr 6,83 Gd., 6,88 Br., per Mai-Juni 6,80 Gd., 6,85 Br., per Herbst 6,65 Gd., 6,70 Br. — Hafer per Frühjahr 6,10 Gd., 6,15 Br., per Mai-Juni 6,10 Gd., 6,15 Br.

* Pest, 2. Mai, Vorm. Weizen loco flau, per Herbst 8,21 Gd., 8,23 Br. — Hafer per Herbst 6,02 Gd., 6,04 Br.

* Paris, 2. Mai, Nachm. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Mai 25,80, per Juni 26,00, per Juli-August 26,25, per September-Dezember 25,40. — Roggen fest, per Mai 16,00, per September-Dezember 15,40.

* Paris, 2. Mai, Abends. Weizen behauptet, per Mai 25,90, per Juli-August 26,25, per September-Dezember 25,25.

* Amsterdam, 2. Mai. Weizen auf Termine höher, per Mai 226, per November —. — Roggen loco höher, auf Termine niedriger, per Mai 115–114–115, per Oktober 122–123.

* Antwerpen, 2. Mai. (Schlußbericht.) Weizen still. — Roggen behauptet. — Hafer ruhig. — Gerste flau.

* London, 2. Mai. (Anfangsbericht.) Weizen fest, Gerste und Hafer fester, Malzgerste ruhig. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten fest, englischer Weizen knapp, ½ Sh. theurer, fremder ziemlich thätig, ½ Sh., Mahlgerste ¼ Sh., Hafer ¼–½ Sh. höher als vorige Woche.

* London, 2. Mai. An der Küste angeboten 1 Weizenladungen.

London, 2. Mai. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 23. bis 29. April: Englischer Weizen 2206, fremder 18 064, englische Gerste 1516, fremde 3941, englische Malzgerste 21 857, fremde —, englischer Hafer 411, fremder 20 022 Qrts. Englisches Mehl 16 773, fremdes 27 761 Sack.

* New-York, 30. April. Rother Winterweizen loco — D. 94½ C., per April nominell, per Mai — D. 93¼ C., per September — D. 92⅛ C.

Magdeburger Börse.

Zucker.

	30. April.	2. Mai.
Granulated	—	—
Kristallzucker I.	—	—
Kristallzucker II.	—	—
Kornzucker 96%	21.60–21.80 M.	21.60–21.80 M.
Kornz. Rend. 88%	20.30–20.80 M.	20.30–20.80 M.
do. Rend. 75°	16.20–18.00 M.	16.20–18.00 M.

Tendenz am 2. Mai: Still, zum Theil nominell.

	30. April.	2. Mai.
ff. Brodraffinade	27.00 M.	27.00 M.
f. Brodraffinade	26.50 M.	26.50 M.
Gem. Raffinade	26.00–26.50 M.	26.00–26.50 M.
Gem. Melis I.	25.50–25.75 M.	25.50–25.75 M.

Tendenz am 30. April: Ruhig.

Magdeburger Börse vom 29. April.

Rohzucker I. Produkt:

Transito f. a. B. Hamburg.

Mai 11.55–11.52½–11.50 bez., –.– G. –.– Br.
Juni 11.65 bez. u. G., –.– Br.
Juni-Juli 11.80–11.75 bez.
Juli 11.75–11.80 bez., . G., –.– Br.
Juli-August –.– bez., –.– G., –.– Br.
August 11.82½ bez. –.– Br., 11.85 G.
Okt.-Dez. –.– Br., .– G., –.– bez.
Tendenz: Matt, Preise sehr unregelmäßig.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Paris, 2. Mai. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50 Frcs. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 pr. Mai 32.75 pr. Juni 33.00, per Juli-Aug. 33.25, per Oktober-Januar 33.00.

* London, 2. Mai. (Telegr.) 96% Javazucker 13⅝ sh. matt, Rüben-Rohzucker 11½, matt, Centrifugal Cuba – .

* New-York, 30. April. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4 17/32.

Kaffee.

* Hamburg, 2. Mai. Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack.

* Havre, 2. Mai. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Mai 94.50, per Juni 95.25, per Juli 95.50, per August 95.75, per Sept. 96.00, per Oktober 96.25, per November 96.50 Dezember –.–. Ruhig.

* New-York, 30. April. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio) 16½.

Petroleum.

* Berlin, 2. Mai. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine geschäftslos. Gekündigt –.– Ctr. Kündigungspreis –.– M. Loco –.–, per diesen Monat –.–, Durchschnittspreis –.– M., April-Mai –.–, per Mai-Juni –.–, per Juni-Juli –.–, per Juli-Aug. –.–, per Aug.-September –.–, September-Oktober –.–.

* Stettin, 2. Mai. Loco 10.40.

* Bremen, 2. Mai. [Schlußbericht.] Standard white loco 6.00 bez. ruhig.

* Hamburg, 2. Mai. Petroleum loco fest, Standard white loco 6.05 Br., 5.95 Gd., pr. Aug.-Dez. 6.40 Gd.

* Antwerpen, 2. Mai. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 15⅛ bez. und Br., pr. Juni 15⅛ Br. pr. August 15½ pr. Sept.-Dez. 16⅛ Br. Ruhig.

* New-York, 30. April. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 6¾ Gd., do. in Philadelphia 6¾ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6 C., do. Pipe line Certificats — D. 66⅛ C.

Spiritus.

* Berlin, 2. Mai. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l %, Termine höher. Gekündigt 770 000 Liter. Kündigungspreis 40.2 M. Loco mit Faß — bez., per diesen Monat und per Mai-Juni 39.9–40.5 bez., per Juni-Juli 40.6–41–40.9 bez., per Juli-Aug. 41.4–41.6–41.5 bez., per Aug.-Septemb. 41.9 42.3–42.2 bez., per September-Oktober 42.7–43–42. bez., per Oktober-November –.–. Spiritus per 100 l à 100% = 10,000% loco ohne Faß 40.3 bez.

* Magdeburg, 3. Mai. (Herm. Walther.) Kartoffelspiritus fester. Loco ohne Faß 40.40–40.70 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 41.00 M. nom.

* Posen, 2. Mai. Spiritus loco ohne Faß 38.40, per Mai 38.40, per Juni 39.20, per Juli 39.80. per August 40.40. per September 40.70. Gekündigt 30,000 l. Fest.

* Stettin, 2. Mai. Spiritus steigend, loco 39.60, per Mai 39.80, per Juni-Juli 40.40, per Aug.-Sept. 42.00.

* Breslau, 2. Mai. Spiritus per 100 l 100% per Mai-Juni 38.50, Juli-August 39.50, per Aug.-Sept. 40.20.

* Hamburg, 2. Mai. Spiritus fest, per Mai 25 per Juli-Aug. 26½, Septbr.-Oktob. 27⅜ Br. Nov.-Dez. 27.

* Paris, 30. April, abends. (Telegr.) Spiritus träge, per April 41.00, per Mai 41.25, per Mai-Aug. 41 50, per Sept.-Dez. 40.50.

* Paris, 2. Mai, nachm. (Telegr.) Spiritus behauptet, per April 41.25, per Mai 41.50, per Mai-Aug. 41.75, Sept.-Dez. 40.50.

Mehl.

* Berlin, 1. Mai. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg inkl. Sack. Fest. Gekündigt 1750 Sack. Kündigungspreis 17 Mk. per diesen Monat 17,05–17 bez., per Mai-Juni 17 bez., per Juni-Juli 17.20 bez., per Juli-Aug. 17.35 bez. per Sept.-Okt. 17.55 bez.

* Berlin, 1. Mai. Weizenmehl Nr. 00 23.25–21.75, Nr. 0 21.75 bis 19.75 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.00–16.00, do. fein. Marken. Nr. 0 u. 1 19.00–17.00 bez. Nr. 0 1.75 M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg Br. inkl. Sack.

* Paris, 30. April, abends. (Telegr.) Mehl 12 Marques fest, per April 55, Mai 55, Mai-August 55.60, Juli-Aug. 55.90.

* Paris, 2. Mai, nachm. (Telegr.) Mehl fest, per Mai 55.25, per Juni 55.60, per Juli-August 56.10. per September-Dezember 55.25.

* New-York, 30. April. (Telegr.) Mehl 3 D. 50 C.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 30. April. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1.00–1.40 M. Bauchfleisch 80–1.20 M., Schweinefleisch 1.00–1.40 M., Kalbfleisch 1.00 bis 1.50 M., Hammelfleisch 0.80 1.30 M., Butter 1.80–2.80 M. per 1 kg. Eier, 60 Stück, 2.40–2.80 M.

* New-York, 28. April. (Telegr.) Speck 8½.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 1. Mai. (Amtl.) Kartoffelmehl per 100 kg brutto inkl. Sack. Termine behauptet. Gekündigt –.– Sack. Kündigungspreis –.– M. Loco 16.60 M., per diesen Monat –.–, per April-Mai und per Mai-Juni 16.50 M., per Mai-Juni –.–, per Juni-Juli –.–, per Juli-August –.– per August-September –.– per September-Oktober .– M. Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto inkl. Sack. Termine fest. Gekündigt —. Sack. Kündigungspreis –.– M. Loco, per diesen Monat, u. per Mai-Juni 16.50 Mk., per Juni-Juli –.–, per Juli-August –.–, per August-September –.–, per September-Oktober –. .

Fettvieh.

Berlin, 2. Mai. (Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 4433 Rinder, 8507 Schweine, 2207 Kälber und 20.241 Hammel. Bei Rindern zeigte sich in Folge äußerst ungünstigen Ausfalls der Fleischmärkte in vergangener Woche noch größere Geschäftsunlust als vor acht Tagen. Es verbleibt großer Ueberstand. Ia 46–50, IIa 40–44, IIIa 33 37, IVa. 25 30 Mk. per 100 Pfund Fleischgewicht. — Obwohl 1700 Schweine weniger als vor acht Tagen angeboten waren und angemessener Export stattfand, besserten sich Geschäft und Preise nicht, und bleibt Ueberstand. Man zahlte: Ia 42 Mk., in Einzelfällen darüber; IIa. 40–41, IIIa. 36 39 Mk., Allet pro 100 Pfd. mit 55% Tara; Bakonier (50 Stück) 44 Mk. p. 100 Pfd. mit 50 Pfund Tara p. Stück. — Der Kälber-Markt hatte wiederum sehr flauen Verlauf bei sinkenden Preisen und wurde nicht geräumt. Ia 37–47, IIa 22–35 Pf., pro Pfd. Fleischgewicht. Wenn in Einzelfällen für ausgesuchte Waare auch über 47 Pfg. gezahlt wurde, so können wir dieselben nicht zur öffentlichen Notirung bringen. — Der Hammel-Markt gestaltete sich ganz unerhört flau und brachte 2 M. Preisrückgang. Nur schwer entschlossen sich die Exporteure, und wiederum nur zu sehr gedrückten Preisen einzukaufen, da die Nachrichten von den Londoner und Pariser Märkten sehr ungünstig lauteten. Es verbleibt großer Ueberstand. Man zahlte für Ia 34–38, beste engl. Lämmer bis 43 Pfg., IIa. 28–32 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle:
Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen-, und Inseratentheil.

Familien-Nachricht.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach 5tägigen Leiden meine liebe gute Frau

Lina Nothamft
geb. Schellhorn

im 47. Lebensjahre an Herzlähmung, was Verwandten und Freunden hiermit anzeige. [6818

Bitzenburg, den 1. Mai 1887.

Carl Nothamft nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause statt.

Berliner Börse v. 2. Mai.

Preußische und Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,90G
do.	3½	98,50bzG
Preuß. consol. Staats-Anleihe	4	106,00B
do. do.	3½	98,70bzG
Preuß. Staats-Anl. v. 1868	4	102,60G
do. von 1850, 52, 53, 62	4	102,60G
do. Staats-Sch.-Sch.	3½	99,90bz
do. Prämien-Anleihe	3½	154,90bz
Pfandbriefe: Berliner	5	115,10G
do.	4½	109,80bz
do.	4	105,40bz
Kur- und Neumärkische	3½	99,80bz
do. neue	3½	97,00bz
Landsch. Central.	4	102,00bz
do. do.	3½	97,00bz
do. do.	3	87,50B
Ostpreußische	3½	96,70bz
Pommersche	3½	97,10B
do.	4	101,60G
Posensche, neue	4	101,30G
do. do.	3½	97,25B
Sächsische	4	— —
Schlesische, altlandsch.	3½	98,10G
do. neue	3½	97,00G
Westpreußische	3½	96,80bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	103,70bz
Pommersche	4	103,80B
Preußische	4	103,60bz
Sächsische	4	103,80B
Schlesische	4	103,70B
Braunschw. 20 Thlr.-Loose, Mk. p. St.	fco.	94,50bz
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	131,75B
Sächsische Rente	3	90,50G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	97,40B
Oesterreich. Silberrente	4⅕	65,80G
do. Papierrente	4⅕	65,00bz
do. Goldrente	4	90,30G
Russisch-Engl. Anl. v. 1870	5	— —
do. do. 1871	5	95,40bz
do. do. 1872	5	95,40bz
do. do. 1873	5	95,40bz
Russische cons. Anl. v. 1875	4½	89,50bz
do. ausw. Anl. 1877	5	98,55bz
do. cons. Anl. 1880	4	82,00bz
do. Nicolai-Obl.	4	85,25G
do. III. Orient-Anl.	5	55,70bzB
do. Präm.-Anl. v. 1864	5	145,25bz
do. do. 1866	5	134,75bz
do. Bodencred.-Pfandbr.	5	91,10G
do. Central-Boden-Credit-Pfandbriefe	5	82,30G
Rumän. Staats-Rente	6	105,50bzB
do. do. fund.	5	102,40bzG
do. do. amort.	5	93,60bzG
Ungar. Staats-Rente	5	100,50bzB
do. Ostbahn, II. Obl.	5	101,70bzG
do. Goldrente	4	81,10bz
Serbische Rente	5	80,10bzG
do. do.	5	83,40bzG

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1885	
Aachen-Mastricht	2¼	50,80G
Berlin-Dresden	0	23,10G
do. do. St.-Prior.	0	55,90bzG
Dux-Bodenbach	7½	136,30bzG
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	5	82,20bz
Gotthardbahn	3½	104,75bzG
Mainz-Ludwigshafen	3¼	98,00bzG
Marienburg-Mlawka	⅓	44,00bzG
do. do. St.-Pr.	5	106,10bzG
Mecklenb. Friedr.-Franzb.	7¾	136,50B
Nordhausen-Erfurt	0	34,10G
do. do. St.-Pr.	4⅔	104,80G
Oesterreich. Nordwestbahn Mk. p. St.	4	— —
do. B. (Elbethal) f. p. St.	2¾	275,25bz
Oesterr. Staatsb. Mk. p. St.	5	372,00bz
do. Südbahn Mk. p. St.	1	144,00bz
Ostpreuß. Südbahn	5	61,25bz
do. do. St.-Pr.	5	106,20bzG
Russ. Staatsbahn gar.	7,30	121,00bzG
do. Südwestbahn gar.	5,80	58,50bz
Saalbahn	0	45,50bzG
do. St.-Pr.	3	102,20bzG
Warschau-Wiener Mk. p. St.	13⅛	276,50bz
Weimar-Gera	0	27,00bzG
do. do. St.-Pr.	2⅔	86,50bzG
Werrabahn	2½	78,00bz
Charkow-Azow gar.	5	98,25G
Große Russ. Staatsb. gar.	3	74,50bz
Jelez-Orel gar.	5	97,40bz
Jelez-Woronesch gar.	5	97,25bz
Kursk-Kiew gar.	5	101,30bzG
Mosco-Rjäsan gar.	4	95,00G
Rjäsan-Koslow gar.	4	— —
Russ. Südwestbahnen (gar.)	4	82,50bzG
Transcaucasische gar.	3	65,30bz
Warschau-Wiener II. III. IV. V. VI.	5	102,20G
Gotthardbahn IV.	5	106,25bzG

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4	101,50B
Berg.-Märk. III. A B. C.	3½	98,75G
do. V.	4	102,40G
do. VII.	4	102,50bzB
do. VIII.	4	102,40G
do. IX.	4	102,40G
do. Nordbahn	4	102,40bzG
Berlin-Anhalter 57er	4	102,10G
do. do. La. C.	4	102,40G
Berlin-Dresden gar.	4½	101,90bz
Berlin-Görlitz B.	4	— —
Berlin-Hamburg. I.	4	102,60B
do. do. III.	4	102,60B
Berlin-Potsdam-Magdeb. A.	4	— —
do. do. do. C.	4	— —
Berlin-Stettin II. III. VI.	4	102,30G
Breslau-Schweidn.-Freib. H.	4	102,20G
do. do. K.	4	— —
do. do. v. 1876	4	102,40G
Cöln-Mindener IV.	4	102,40G
do. V.	4	— —
do. VI. A B.	4	102,40bzG
do. VII.	4	102,40G
Magdeb.-Halberst. 1865	4	— —
do. do. 1873	4	102,50G
do. Leipzig. A.	4	104,50G
do. do. B.	4	102,50G
do. Wittenberge	3	90,20G
Mainz-Ludwigshaf. gar.	4	102,60G
Niederschl.-Märk. Pr.-Act. I.	4	102,00G
do. do. II.	4	— —
do. Pr.-Obl. I. u. II.	4	102,00G
do. do. III.	4	104,25bz
Nordhausen-Erfurter	4½	— —
do. do.	4	101,80G
Oberschlesische La. E.	3½	98,10G
do. „ F. G.	4	102,40bz
do. „ H.	4	102,40bz
do. Em. v. 1879	4½	105,25B
do. Em. v. 1880	4	— —
Ostpreußische Südbahn	4½	103,50B
Rechte Oder-Ufer Eb. I.	4	— —
do. do. II.	4	— —
Rheinische II.	3½	— —
do. do. 1858, 60.	4	— —
do. do. 1862, 64.	4	102,70B
do. do. 71, 73er	4	102,30bzG
Thüringer VI.	4	102,30G
Weimar-Geraer	4	— —
Werrabahn	4	101,75bzG

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Böhm. Nordbahn Gold	4	101,00bzG
Dux-Bodenbach II.	5	85,20G
do. do. III, Gold	5	106,00bz
Dux-Prag, Gold	5	107,30bz
Galiz. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,40bzG
Kaschau-Oderberg	5	80,75bzG
do. do. Gold	5	102,75bzB
Oesterr. Franz-Staatsb. alte	3	402,40bz
do. do. von 1874	3	387,50bz
do. do. Erg.-Netz	3	386,50B
Oesterreich. Nordwestbahn	5	85,10bzG
do. do. La. B.	5	83,40G
do. do. Gold	5	107,40G
Oesterreich. Südbahn	3	301,50bz
do. do.	5	100,50bzG
Reichenberg-Pardub., Gold	5	104,10G
Ungar. Nordostbahn gar.	5	80,80bzB
do. do. Gold	5	102,50B
do. Ostbahn I. Em.	5	78,50bzG

Bank-, Hypotheken- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% v. 1. 1. ausgenommen Reichsbank 4½%.

	Dividende 1885	
Berliner Handels-Ges.	8	154,25bz
Braunschw. Hann. Hypoth.	4	93,90bzG
Darmstädter Bank	6½	137,60bzG
Deutsche Bank	9	158,75bz
Deutsche Genossensch.-Bank	6¾	132,50G
Disconto-Gesellschaft	11	193,90bzB
Dresdner Bank	7½	131,25bzG
Effekten-Maklerb., 50% E.	6,65	— —
Gothaer Grundcreditbank	0	57,30bzG
do. junge 40% E.	0	81,10G
Leipziger Credit-Anstalt	9	170,75G
Magdeburger Bankverein	6	107,25bzB
do. Privatbank	5 5/12	116,50G
Maklerbank	5	98,25G
Nationalbank f. D.	4	84,25bz
Oesterr. Credit M. p. St.	8 7/16	452,00bz
Preuß. Bodenkredit-Bk.	5½	105,70bzB
do. Centralbodencredit. 40% E.	8¾	133,60bzG
Preuß. Hypoth.-Bank	5	102,80B
Reichsbank	6,24	136,50bzB
Sächsische Bank	5⅛	115,30G
Weimarische Bank	0	65,25bzG

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalter Landesbank	5	— —
Braunschw.-Hannover	4	101,20B
Deutsche Hyp.-Bk. Berlin IV–VI.	5	109,25G
do.	4	101,80bzG
Gothaer Prämien I. Abth.	3½	106,20bz
do. II. do.	3½	103,70bz
Gothaer Grunder., III. rückz. 110	3½	96,25G
do. IV. „ 110	3½	96,25bzG
Meining. Prämien	4	24,50B
Preuß. Bodencr., rückz. 110	5	113,50G
do. III, „ 100	5	106,25G
do. V u. VI, „ 100	5	106,25G
do. „ 115	4½	114,50G
do. „ 100	4	102,00bzG
Preuß. Centralbodencr.-Bk., rückz. 100	4	115,00G
do. „ 110	4½	111,00bz
do. „ 100	3½	96,10G
do. „ 110	4	— —
Preuß. Hyp.-Bk., „ 120	4½	115,50G
do. „ 110	5	110,50G
do. „ 100	4	101,50bzG
do. „ 100	3½	97,50G
Süddeutsche Bodencr.	4	100,10bz

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß 4%.

	Dividende 1885	
Anhalter Maschinenb.-A.	1	87,00G
Berlin-Anh. Masch.	4½	103,50G
Berl. Masch. Schwartzkopff	33⅓	429,25bzG
Cröllwitzer Papierfabrik	15	170,00B
Deutsche Cont.-Gas.	12	184,00bz
Glauziger Zuckerfabr.	2	78,25bzG
Greppiner Werke	4	88,10G
Gruson-Werk	—	142,75bzG
Hallesche Maschinenfabr.	10	205,00G
Kette, Elbschifff.-Ges.	2⅔	86,40bz
Körbisdorfer Zuckerfabr.	3	97,80bz
Leopoldshall, chem. Fabr.	5	105,10G
Magdeb. Allg. Gas	7½	120,05bz
Magdeburger Baubank	8⅔	140,00B
Magdeburger Straßenbahn	9	205,00G
Nordhäuser Tapetenfabrik	4½	106,50G
Staßfurt, chem. Fabrik	7½	128,50bz
Sudenburger Masch.-Fabr.	14	168,50bzG
Zeitzer Maschinenfabrik	16	225,00B

Bergwerks- und Hüttengesellschaften.

Anhalter Kohlenwerke	11¼	176,25bz
Bochum. Gußstahl	6⅔	118,00G
Consolidirte Marie	6½	111,00bz
Donnersmarckhütte	0	39,00bzB
Dortm. Union St.-Pr. La. A.	⅓	54,50bzB
Gelsenkirchener	6	105,00bzG
Königs- u. Laurahütte	⅓	72,50G
Lauchhammer	2⅘	58,00bzG
Magdeburger	15	221,10B
do. St.-Pr. B.	15	— —
Sächs. Gußstahl	7	120,00G
Sächs.-Thür. Braunkohlen	15	115,00bzB
do. do. St.-Pr.	15	118,00G
Westeregeln Alkali	8	155,75G

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	2½	168,95bz
do. 100 Fl.	2 M.	2½	168,35bz
London 1 Lstr.	8 T.	5	20,365bz
do. 1 Lstr.	3 M.	5	20,305bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	80,75bz
do. 100 Frcs.	2 M.	3	80,40bz
Petersburg 100 S.-R.	3 W.	5	178,10bz
do. 100 S.-R.	3 M.	5	177,30bz
Wien Oest. W. 100 Fl.	8 T.	4	160,30bz
do. do. 100 Fl.	2 M.	4	159,55bz

Bankdisconto in

Amsterdam	2½	London	2
Berlin	4	Paris	3
do. Lombard	4½	Petersburg	5
do. Privatdisc.	1¾	Wien	4
Brüssel	2½		

Gold, Silber und Papiergeld

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,18G
Ducaten	per St.	9,55G
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,16G
Sovereigns	per St.	20,305bz
Englische Banknoten per Lstr.		20,40G
Franz. Banknoten per 100 Frcs.		80,75bzB
Oesterr. Banknoten per 100 Fl.		160,35bz
do. Silbercoup. (Berlin einlösb.)		160,25bz
Russ. Banknoten per 100 Rb.		178,60bz

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 Mk. 100 Fl. holländ. = 170 Mk. 1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 100 Rubel = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Leipziger Börse v. 2. Mai.

	Zf.	
Pfandbr. des Sächs. Landw. Credit-Verein	4	103,00B
Creditbr. des Sächs. Landw. Credit-Verein	4½	104,50G
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	102,25bz
do. do. do	4½	— —
do. do. von 1879	4½	103,50B
Altenburg-Zeitz	4	181,00G
Aussig-Teplitz	4	268,00G
Leipziger Bank do. 6⅖%	4	130,50G
do. Disc.-Ges. do. 5½%	4	101,50bzG
Cröllw. Schuldverschreibungen	5	105,25G
Hallesche Straßenbahn Div. v. 85 5⅗%	4	123,00G
Leipz. Malzfabr. Schkeuditz Div. 85/86 13%	4	206,00B
Zuckerraffinerie Halle Div. 85/86 16%	4	101,50bzG
Aussig-Teplitzer. Pr.-Obl.	4½	102,50G
Buschtiehrader do. v. 72	5	85,25G
Gömörer Eisenbahn-Obl	5	102,50B
Graz-Köflacher do. v. 72	5	81,00B
Prag-Turnauer do.	5	89,00G
Verein Sächs.-Thür. Paraf. u. Solaröl St.-Pr.-Act. Div. 85 6½%	4	70,00B
Zeitzer Par. u. Solar.-Fabr. Div. v. 85 6%	4	66,00G

Verstaatlichte Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

			abgestempelt.	nicht abgestempelt.
Bergisch-Märkische IV	4	laufende Zinsen bis 1. 7. 87.	98,50G	— —
Berlin-Potsdam-Magdeburger D.	4½		98,50G	— —
do. do. E. F.	4		98,50G	— —
Breslau-Schweidnitz-Freib. G.	4		98,50G	— —
Cöln-Minden. I.	4		98,50G	— —
Halle-Sorau C.	4		98,50G	— —
Thüringer I. III. IV. V.	4		98,50G	— —
Berlin-Görlitzer C.	4	laufende Zinsen bis 1. 10. 87.	98,50G	— —
Breslau-Schweidnitz-Freiburger J.	4		98,50G	— —
Cöln-Mind. III.	4		98,50G	— —
Halle-Sorau A. B.	4		98,50G	— —
Magdeburg-Halberstädter I.	4		98,50G	— —
Rheinische 65. 69.	4		98,50G	— —

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188705041-12/fragment/page=0004
DFG